



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

die transatlantischen Beziehungen sind vielschichtig, sie umfassen sowohl politische als auch wirtschaftliche und kulturelle Aspekte. Mit den Vereinigten Staaten verbindet uns zudem eine lange, historisch gewachsene Freundschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die USA mit dem Marshall-Plan eine der Grundlagen für das deutsche Wirtschaftswunder geschaffen. Mit der Integration Deutschlands in die transatlantische Sicherheitsgemeinschaft NATO wurden entscheidende Weichen für die sicherheitspolitische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern gestellt.

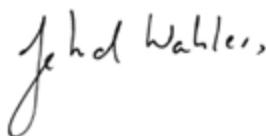
Deutsche und Amerikaner teilen Werte und Interessen, die nicht zuletzt auf gemeinsame kulturelle Wurzeln zurückzuführen sind: Etwa 50 Millionen und damit rund 15 Prozent der Amerikaner haben Vorfahren aus Deutschland; über eine Million Menschen in den USA sprechen zu Hause deutsch. Deutsch-Amerikaner machen die größte Bevölkerungsgruppe in den USA aus. In zahlreichen Vereinen pflegen sie deutsches Brauchtum. Jährlich reisen zudem Hunderttausende von Menschen über den Atlantik – als Touristen, Teilnehmer von Austauschprogrammen, Wissenschaftler, Schüler und Studenten.

Auch im wirtschaftlichen Bereich verbinden uns gemeinsame Interessen: Seit Juli 2013 verhandeln die Europäische Union und die USA über eine transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP), die nicht nur weitreichende Konsequenzen für die wirtschaftliche Entwicklung der Vertragspartner haben wird, sondern auch das Potenzial hat, das Werte- und Normenverständnis und das globale Handels- und Wohlfahrtsystem in unserem Sinne nachhaltig zu beeinflussen. Entsprechend der Dimension dieses umfassenden Handelsabkommens werfen die Pläne zu TTIP eine Reihe wirtschaftlicher und politischer Fragen auf, die auf beiden Seiten des Atlantiks kontrovers, in der deutschen Öffentlichkeit aber nicht immer sachlich und faktenorientiert diskutiert werden. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat TTIP deshalb zu einem Themenschwerpunkt gemacht. Angesichts anderer Akteure, die danach streben, die globale Ordnung künftig nach ihren Regeln zu

gestalten – allen voran die Volksrepublik China – gewinnt die transatlantische Partnerschaft neue geostrategische Bedeutung. Wir sollten daher nicht zögern, die Chancen zu ergreifen, die uns ein transatlantischer Wirtschaftsraum bieten würde, um auf globaler Ebene weiterhin ein zentraler Player zu sein.

Im sicherheitspolitischen Bereich stehen die transatlantischen Partner vor zahlreichen Herausforderungen. Die völkerrechtswidrige Annexion der Krim, die russische Aggression in der Ukraine, der islamistische Terror in Syrien und im Irak, Irans Forderungen nach einem Atom-Programm – all dies sind Angriffe autoritärer Regime und radikaler nicht-staatlicher Akteure auf unsere liberale Ordnung und unser westliches Wertefundament, die ein konzentriertes Handeln erfordern. Eine enge Abstimmung und ein permanenter Dialog zwischen den westlichen Partnern ist hierfür die Voraussetzung. Die Konrad-Adenauer-Stiftung schafft Gesprächsforen für Politiker und Berater auf beiden Seiten des Atlantiks. Sie ist darum bemüht, immer wieder neue Akteure in der deutschen, europäischen und amerikanischen Politik für den transatlantischen Dialog zu gewinnen.

Mit dieser Ausgabe der Auslandsinformationen möchten wir einen Beitrag zur Vertiefung dieses Dialogs leisten und das in den Vordergrund stellen, was die transatlantischen Beziehungen ausmacht – heute und in Zukunft.



Dr. Gerhard Wahlers
Stellvertretender Generalsekretär

gerhard.wahlers@kas.de